

tuelle Problematik zu bekommen. Die unterschiedlichen Bereiche der Seelsorge, wie z.B. Umgang mit Tod, Ängsten oder Sexualität, sowie unterschiedliche Formen, wie Brief- oder Freizeitseelsorge, Bibelclub oder Gebetsgruppen und Teenagerseelsorge können in diesem Rahmen natürlich nicht gründlich beleuchtet werden, wie es das Vorwort verheißt. Ihre Darstellung vermittelt dem Leser vielmehr einen Überblick über das Gebiet, Einblicke in wesentliche Problematiken und Lösungsansätze der Kinderseelsorge und Literaturhinweise, um einzelne Themen zu vertiefen.

Ganz besonders empfehlenswert halte ich das Buch daher für eher unerfahrene Neueinsteiger in den Bereich der Kinderarbeit, da seine gründliche Lektüre eine gute Orientierung und Vorbereitung auf die Seelsorgearbeit ermöglicht. Ich wünsche mir, daß dieses vielseitige »Theorie- und Praxisbuch« weite Verbreitung findet und dazu dient, daß die zentrale Bedeutung der Kinderseelsorge erkannt wird und Kinderseelsorger befähigt werden, um Kinder zum Glauben an Jesus zu führen und ihnen effektiver bei der Bewältigung ihres Lebens beizustehen!

Susanne Dorothea Harbich

Rolf Sons. *Seelsorge zwischen Bibel und Psychotherapie: Die Entwicklung der evangelischen Seelsorge in der Gegenwart*. Calwer Theologische Monographien, Reihe C, 24. Stuttgart: Calwer Verlag, 1995. 217 S. DM 48,-

Evangelikalerseits ist Bewegung in der Seelsorgelehre. Während die kirchliche Seelsorgebewegung seit mehr als 25 Jahren im wesentlichen unverändert und allenfalls mit nachlassender Euphorie an pastoralpsychologischen Modellen therapeutischer Seelsorgeansätze festhält, gab es in der evangelikalen Seelsorgediskussion heftige Pendelbewegungen. Rolf Sons, als ehemaliger Studienassistent am Tübinger Albrecht-Bengel-Haus mit dem pietistisch-evangelikalen Kontext vertraut, geht in seiner von Professor Manfred Seitz betreuten Erlanger Dissertation diesen Entwicklungen im einzelnen nach. Der Gegenstand der Arbeit gibt geradezu ein »Bilderbuchthema« für eine Doktorarbeit ab: In ein unübersichtlich gewordenes Gebiet wird Licht gebracht, indem Positionen und Entwicklungen sorgfältig nachgezeichnet werden und am Ende ein eigener Vorschlag eingebracht wird, der die Schwächen der aufgezeigten Sichtweisen zu überwinden versucht und zugleich ihre Stärken aufnimmt.

In drei Teilen behandelt Sons seinen Gegenstand. Zunächst wird die Entstehung, die Gestalt und die Auseinandersetzung mit der Seelsorgebewegung übersichtlich dargestellt (S. 7-72). – In einem zweiten Teil soll es um die »Fragestellungen und Paradigmen gegenwärtiger Poimenik« gehen

(S. 73-150). Zunächst werden dabei Fragen aufgegriffen, die innerhalb der Seelsorgebewegung ab Mitte der 80er Jahre aufkamen und in der Tendenz eine theologische Vertiefung des Seelsorgeverständnisses intendierten (U. Nembach, M. Heymel, Th.C. Oden, Chr. Möller, M. Nicol, R. Schmidt-Rost). Es folgt ein Kapitel über den Ansatz von Jay Adams, der thematisch allerdings eher zum ersten Teil des Buches (»Auseinandersetzungen mit der Seelsorgebewegung«) gehörte. Daraufhin werden in ausführlichen Kapiteln die evangelikale »Biblisch-therapeutische Seelsorge (BTS)« und charismatische Entwürfe im Spannungsfeld von Seelsorge und Psychologie dargestellt (vor allem der Entwurf von IGNIS). Daß bei der Skizzierung der charismatischen Szene der radikale Ansatz von Wolfhard Margies (»Heilung durch sein Wort«) ganz fehlt, erstaunt; und ebenso vermißt man in der Skizzierung evangelikaler Ansätze den durch den Brunnen Verlag in Deutschland weithin bekannt gemachten Entwurf von L. Crabb, wie auch eine Darstellung der Ansätze von R. Antholzer (G.I.B.B.) sowie der schweizer christlichen Ärzte und Therapeuten S. Pfeifer und K. Blatter. – Ein dritter Hauptteil des Buches (S. 151-200) zieht theologisch Bilanz und versucht, einen eigenen Weg in der Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Psychotherapie zu beschreiben. Dazu ist nötig, daß zunächst Seelsorge und Psychologie in ihrem jeweiligen Proprium klar definiert werden. Seelsorge ist in schöpfungstheologischer Perspektive Sorge um den ganzen Menschen, in biblisch-anthropologischer Perspektive Sorge um den Menschen als Sünder, in soteriologischer Hinsicht Sorge Gottes in Jesus Christus um das Heil des Menschen, an der er seinen beauftragten Aposteln und schließlich der ganzen Gemeinde Anteil gibt. Dann wird »Psychologie« als Wissenschaft vom menschlichen Verhalten und Erleben definiert, samt ihrer Anwendung auf den klinischen Bereich in der »Klinischen Psychologie«. Schwerer fällt die Definition von »Psychotherapie«. Sie wird im Anschluß an H. Strotzka als ein bewußter und geplanter interaktioneller Prozeß zur Beeinflussung von Verhaltensstörungen und Leidenszuständen beschrieben, die in einem Konsensus für behandlungsbedürftig gehalten werden und mit psychologischen Mitteln meist verbal, aber auch averbal, in Richtung auf ein definiertes, nach Möglichkeit gemeinsam erarbeitetes Ziel (nämlich Symptomminimalisierung und/oder Strukturveränderung der Persönlichkeit) mittels lehrbarer Techniken auf der Basis einer Theorie des normalen und pathologischen Verhaltens angegangen werden. Offene Fragen sieht Sons hinsichtlich der Theoriebildung der Psychotherapie: Was sind ihre Grundlagen? Sind diese überprüfbar? Haben sie ideologische oder wissenschaftliche Voraussetzungen? Wie kommt sie zu ihren Theorien? Wo weicht die Seelsorge notwendig von den weltanschaulichen Voraussetzungen verschiedener Psychotherapieansätze ab? Um diesen Fragen nachzugehen, werden sowohl die Entwicklungen und kritischen Diskussionen der letzten Jahrzehnte innerhalb der psychotherapeutischen Disziplin nachge-

zeichnet, als auch hinsichtlich des Menschenbildes, der Ziele und Inhalte, des Gesprächsmodus und des Selbstverständnisses des Seelsorgers bzw. Therapeuten instruktive Vergleiche und Kontrastierungen zwischen Seelsorge und Psychotherapie vorgenommen (S. 161-179).

Im Ergebnis kommt Rolf Sons zu einer Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Psychotherapie, die angesichts erkannter Schwächen der bisherigen Entwürfe in theologisch legitimer Weise über letztere hinauskommen will. Mit eingängigen Kennworten werden bisherige Verhältnisbestimmungen von Psychotherapie/Psychologie und Seelsorge markiert: Das pastoralpsychologische Modell lief auf ›Konvergenz‹ hinaus, wobei die Theologie weithin in Psychologie aufging. Der Ansatz von J. Adams läßt sich gut mit dem Stichwort ›Konfrontation‹ beschreiben: zumindest vom Anspruch her steht sein Seelsorgeverständnis in grundsätzlicher Frontstellung gegen alle Psychotherapie. Die Biblisch Therapeutische Seelsorge von Michael Dieterich versucht eine ›Integration‹ beider Gebiete, während die charismatische IGNIS-Bewegung eine grundsätzliche ›Rekonstruktion‹ der Psychologie auf biblischer Grundlage versucht. Sons skizziert die Schwachpunkte dieser Entwürfe jeweils knapp im Zusammenhang seiner Darstellung der einzelnen Entwürfe. Am Ende (S. 179ff) präsentiert er seinen eigenen Entwurf. Das Verhältnis von Seelsorge und Psychotherapie wird unter dem Leitwort ›Komplementarität‹ neu interpretiert, wobei die theologischen Kategorien in Analogie zur Zwei-Reiche-Lehre Luthers gewonnen werden. So, wie die Zwei-Reiche-Lehre geistliches und weltliches Regiment unterscheidet, aber nicht auseinanderreißt, wie sie beide Aspekte als Teile einer Gesamtschau der Wirklichkeit unter Gott versteht, wie sie beide Regimenter einander zuordnet, sie aber nicht vermischt, sind auch Seelsorge und Psychotherapie voneinander zu unterscheiden, aber nicht zu trennen, aufeinander zu beziehen, aber ohne daß es zu Vermischungen kommt. Wo diese fein balancierte Komplementarität verfehlt wird, entstehen Probleme. So kommt es, wie Sons (schon auf S. 107f) zeigt, in der BTS – ähnlich wie bei gewissen pastoralpsychologischen Ansätzen – zu einer Vermischung der Bereiche, etwa wenn biblische Buße mit psychologischen Lernvorgängen gleichgesetzt wird. (Ähnlich, übrigens, wenn biblische Heiligung in geradezu vorreformatorischer Weise als Verhaltenstherapie im christlichen Kontext beschrieben wird oder Röm 12,2 in den Kategorien kognitiver Therapie gedeutet wird). Andererseits wird deutlich gemacht, wie die Trennung von Psychologie und biblischem Glauben bei Jay Adams übersieht, daß es ja auch die Psychologie mit den schöpfungsmäßigen Grundstrukturen des Menschseins zu tun hat, und wie Adams, weil er an dieser Realität nicht vorbeikommt, schließlich unbewußt psychologische (verhaltenstherapeutische) Verfahren in sein Seelsorgekonzept integriert, ohne sie aber als solche zu kennzeichnen.

Das Buch von Sons gibt ausgezeichnete Orientierungshilfe für eine theo-

logisch verantwortete Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Psychotherapie. Sons ist immer knapp, präzise, gut informiert und beweist ein gutes Augenmaß im theologischen Urteil. Nun schaut man bei einer Doktorarbeit allerdings darauf, ob bis in die Verästelungen des Themas hinein die eigenen Schlußfolgerungen und Ergebnisse stringent argumentiert und belegt sind. Da erscheint die vorliegende Dissertation aber manchmal etwas zu knapp, wenn es um die Begründungen geht. Dieser Rezensent fand sich zwar fast durchgehend in Übereinstimmung mit den von Sons jeweils kurz und bündig vorgetragenen Beurteilungen und Wertungen der verschiedenen Seelsorgeentwürfe. Wollte der Autor aber jemanden überzeugen, der noch nicht mit ihm übereinstimmt, müßte noch detaillierter begründet und stringenter argumentiert werden. Zu vieles bleibt Postulat. Dies trifft schon für die Auseinandersetzung mit Pastoralpsychologie und Gruppendynamik zu (vgl. S. 52f); in der Bewertung der BTS (S. 107-112) ist eine theologische Auseinandersetzung mit der Konzeption kaum existent; bei der charismatischen Seelsorge werden Praktiken wie ›Innere Heilung‹ und ›Befreiungsdienst‹ mehr beschrieben als eingehend biblisch bewertet, wobei im Zusammenhang mit letzterem die sog. ›Geistliche Kampfführung‹ nur sehr kurz und eher etwas harmlos behandelt wird (S. 118-122). Auch die durchaus hilfreiche Heranziehung der Zwei-Reiche-Lehre Luthers als Analogiemodell zum Verhältnis Seelsorge – Psychotherapie müßte theologisch eingehender legitimiert werden (vgl. S. 184, wo lediglich gesagt wird: »Da ... die Zwei-Regimente-Lehre nicht nur ein Spezialproblem der Ethik verhandelt, sondern darüber hinaus eine umfassende Perspektive unserer Wirklichkeit bietet, *halten wir es für möglich*, sie von ihrem historischen Kontext zu lösen und sie in jenem übergreifenden Horizont zu interpretieren.« – Dies ist weniger eine exakte Begründung, als vielmehr nur der Hinweis auf eine Denkmöglichkeit). Auch wenn in Analogie zu Luthers Zwei-Regimenten-Konzept Seelsorge als Gottes ›eigentliches Werk‹ und Psychologie als Ort des ›uneigentlichen Wirkens Gottes‹ gekennzeichnet werden, ist dies zwar ein interessantes Postulat, dem aber – abgesehen von dem theologisch aber noch nicht entscheidenden Hinweis auf Luther – die (vielleicht ja durchaus mögliche) Begründung fehlt. – Es läßt sich im übrigen beobachten, daß Sons bei der Entfaltung seines Komplementaritätsmodells mit zwei unterschiedlichen Seelsorgebegriffen arbeitet, nachdem das Seelsorgeverständnis des Autors S. 151-156 zuvor schon knapp skizziert und evident gemacht worden war. Wo die Notwendigkeit der Unterscheidung von Seelsorge und Psychotherapie betont werden soll, wird Seelsorge (S. 184f) fast im Thurneysenschen Sinne eng gefaßt: es geht ihr – im Unterschied zur Psychotherapie – um das Evangelium, um die Vergebung der Sünden und das ewige Heil in Christus. (Ähnlich S. 186: »In der Seelsorge findet Gottes ›eigentliches‹ Werk durch Zuspruch des Evangeliums statt.«) Wo andererseits vor den Gefahren einer Trennung von Seelsorge und Psy-

chotherapie gewarnt werden soll, wird plötzlich ein umfassenderer, ganzheitlicherer Seelsorgebegriff verwendet: »Eine Seelsorge, die ganzheitlich sein will, der es um die Sache Gottes und auch die Sache des Menschen geht, wird sich daher um die geistliche Dimension des Ratsuchenden kümmern, ohne seine psychologische Befindlichkeit auszublenden« (S. 185). Im Unterschied zur Zwei-Reiche-Lehre fehlt der übergeordnete, beiden Seiten zugeordnete Begriff (wie ihn der Begriff des ›Regimentes‹ Gottes bei Luther – das Regiment ›zur Rechten‹ und ›zur Linken‹ – darstellt). So muß der Begriff der Seelsorge sowohl (enger gefaßt) ›zur Rechten‹, als auch (weiter gefaßt) ›zur Linken‹ verortet werden.

Insgesamt ist das Buch von Sons allerdings eine ausgesprochen lesenswerte und gut lesbare Monographie, der weite Verbreitung zu wünschen ist. In relativ schlanker Darstellungsweise bietet sie hilfreiche Durchblicke und gibt im Ergebnis ein Interpretationsmodell an die Hand, das sich gegenüber bisherigen Verhältnisbestimmungen von Seelsorge und Psychotherapie theologisch als überlegen erweisen könnte. Dem theoretischen Grundentwurf müßte nun die Praxis folgen, die in der Schulung von Seelsorgern konkret deutlich werden läßt, wie sich das Komplementaritätsmodell von konkurrierenden Modellen abhebt und sich im Vollzug theologisch wie praktisch bewährt.

Ein letztes Wort soll, zumindest andeutungsweise, die Arbeit von Rolf Sons mit dem kurz zuvor erschienenen ganz ähnlichen Buch von Martina Plieth, *Die Seele wahrnehmen: Zur Geistesgeschichte des Verhältnisses von Seelsorge und Psychologie*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994, vergleichen. Plieth setzt schon zu Beginn des Jahrhunderts ein, Sons erst mit der empirischen Wende in der Poimenik. Plieth ist in den Einzelabhandlungen eher noch knapper. In der Diktion von Sons müßte Plieth wohl dem Konvergenz-Modell zugerechnet werden. Tradition (Bibel) und Situation (die durch die Psychologie aufgenommen wird) sind in einen ›Versprechungszusammenhang‹ zu bringen. Die großen konkurrierenden Seelsorgeentwürfe dieses Jahrhunderts werden zur Synthese gebracht: Thurneyssen, vor allem der Tradition verpflichtet, habe die ›Was-Frage‹ (den materialen Aspekt der Seelsorge) besonders deutlich gestellt; Tacke, der Tradition wie Situation gleichermaßen berücksichtigt, reflektiere eingehend die ›Wie-Frage‹ (den formalen Aspekt); Stollberg, schließlich, interessiere sich vor allem für die Situation des Menschen und habe von daher besonders die ›Wem-Frage‹ (den personalen Aspekt) im Auge. Im Rahmen dieses poimenischen Dreiecks solle sich Seelsorge heute sinnvollerweise bewegen. Was in dem ansonsten irenischen Buch von Plieth im Unterschied zu Sons auffällt, ist, daß sie für die unterschiedlichen evangelikalischen Seelsorgepositionen keinerlei Verständnis aufbringt und nichts als Angst hinter ihnen vermutet: Treten Evangelikale der Psychotherapie reserviert gegenüber, haben sie Angst; adaptieren sie psychotherapeutische Methoden, stellen sie

sich damit auch nur aus Angst auf den Standpunkt des Angreifers. Berechtigte Gründe für (partielle) Abwehr und (partielle) Adaption psychotherapeutischer Vorgehensweisen in der Seelsorge versucht Martina Plieth bei den Evangelikalen gar nicht erst wahrzunehmen. Weil es selbst bei integrativen evangelikalen Entwürfen nicht zu einer echten Horizontverschmelzung von Seelsorge und Therapie komme und dem Klienten keine Anleitung zu autonomer Selbstverwirklichung gegeben werde, wehrt Plieth diese Entwürfe deutlich ab. Hier ist es gut, daß für die weitere Fachdiskussion nun die Arbeit von Rolf Sons vorliegt, der an dieser Stelle sorgfältiger wahrnimmt und darstellt. Ob ihm die Darstellung nicht-evangelikaler Entwürfe ebenso fair gelingt, müssen andere beurteilen.

Helge Stadelmann

4. Gottesdienst, Liturgik

Ralf Albrecht/Wolfgang Becker/Martin Hirschmüller. *Schmecket und sehet: Das Abendmahl in biblischer, dogmatischer und liturgischer Perspektive*. Tübingen: Proclaim Verlag, 1994, DM 11,80

Drei junge Theologen vom Albrecht-Bengel-Haus legen hier ihre Bibelarbeiten zum Thema Abendmahl vor. Der Verlag eröffnet damit eine neue Schriftenreihe unter dem programmatischen Titel »Kollektion Theologie und Gemeinde«.

R. Albrecht befaßt sich mit der Passafeier im AT und zeigt auf, wie entscheidend diese für die Konstituierung des Gottesvolkes ist und wie sie das Selbstverständnis Israels im Lauf seiner langen Geschichte geprägt hat. Vor allem wird der gottesdienstliche Charakter des Passamahls deutlich gemacht. In der Beziehung zum Lobpreis und der Anbetung sieht Albrecht eine Verbindung zum neutestamentlichen Abendmahl.

M. Hirschmüller knüpft an diese alttestamentliche Linie an und begründet, warum das Abendmahl den Charakter des Passamahls hat. Zunächst befaßt er sich mit dem umstrittenen Datum, wobei in Erwägung gezogen wird, daß das Abschiedsmahl Jesu nicht am 14. oder 15. Nisan, sondern schon am Abend des 13. stattgefunden haben könnte. Die zeitliche Nähe, der Ort Jerusalem und die Art und Weise der Vorbereitung werden als Begründung der aufgestellten These herangezogen. Hirschmüller vertritt die Auffassung, daß der Textbefund bestätigt, daß alles, was zum Passah gehört, vorhanden war: Lamm, Bitterkräuter, Brot und Wein, und daß Jesus zumindest nach Mk 14,18.20 und Mt 26,23 an der Teilmahlzeit (Bitterkräuter) teilgenommen hat. Sonst neigt er auch der Ansicht zu, daß es sich bei den Worten: